

Wie die Monstranz von St. Ottilien im Zweiten Weltkrieg nach Sirchenried kam

Nach einer ersten Gründung einer Gemeinschaft der Missionsbenediktiner von ca. 40 Brüdern und 23 Schwestern 1884 in Reichenbach in der Oberpfalz erwarb der Beuroner Pater Andreas Amrhein 1887 das aufgegebene Schlossgut Emming bei Eresing. Er hatte in Beuron seine Idee, benediktinisches Leben mit der Mission in Verbindung zu bringen, nicht durchsetzen können, in Reichenbach hatte er Probleme mit dem Bischof von Regensburg gehabt. In den folgenden Jahren kaufte die neu entstandene Gemeinschaft den ganzen Weiler Emming auf. Nach der dort vorhandenen Ottilienkapelle, die seit 1365 Ziel einer Wallfahrt zur Heiligen Ottilia, der Schutzheiligen gegen Augenkrankheiten, war, wurde die Niederlassung Sankt Ottilien genannt, der Ortsname Emming wurde 1904 aufgegeben. Die Gemeinschaft wuchs schnell. Auch Fratres, also Laienbrüder, wurden in die Gemeinschaft eingegliedert. 1887 wurde ein Missionsseminar zur Ausbildung des Klosternachwuchses gegründet und schon ein Jahr später konnte eine Gruppe von Missionaren nach Ostafrika entsandt werden. 1892 begann man mit dem Bau der Klostergebäude nach der Vorstellung von Amrhein, die ehemalige Wallfahrtskapelle zur hl. Ottilia wurde in den Klosterkomplex miteinbezogen. 1896 löste Ildefons Schober als Generalsuperior den Klostergründer Amrhein ab. Schnell wuchs nun die Zahl



St. Ottilien



Innenansicht der Klosterkirche St. Ottilien.

der Mönche auf 100 an. Unter Schober entstand ab 1897 die dreischiffige Klosterkirche im neugotischen Stil nach Plänen des Münchener Architekten Hans Schnurr, eines Schülers des Erbauers des Neuen, ebenfalls neugotischen Münchener Rathauses, Georg Ritter von Hauberrisser. 1902 machten sich die Schwestern selbständig und gründeten in Tutzing das heute noch florierende Kloster der Missionsbenediktinerinnen. Im selben Jahr wurde Sankt Ottilien zur Abtei erhoben, 1914 zur Erzabtei der Missionsbenediktiner. Abt bzw. Erzabt war bis 1930 Norbert Weber. Für die Kirchenausstattung fertigte der Münchener Johann Miller 1911 eine Monstranz im Jugendstil an. Doch das Kloster erlebte seine Höhen und Tiefen. Bis zu 396 Mönche konnte das Kloster zeitweise aufweisen. In der Weimarer Zeit aber und in der Weltwirtschaftskrise von 1929 wurde auch das Kloster in eine schwere Finanzkrise hineingezogen. Aber der neue Erzabt Chrysostomus Schmid konnte ab 1930 die Krise meistern, wenn auch bereits 1933 der Beginn der NS-Zeit nichts Gutes erwarten ließ. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 hob die Geheime Staatspolizei 1941 das Kloster auf, die jüngeren Mönche mussten oft gegen ihre Überzeugung an die Front, die älteren wurden als Zwangsarbeiter in der Umgebung eingesetzt, um die Versorgung des in den Klostergebäuden errichteten Kriegslazaretts für Leichtverwundete und Verletzte zu sichern. Es gehörte zur Sanitätsabteilung Augsburg und hatte eine Kapazität von 180 Betten.